

Rundbrief aus Sibirien

Ausgabe 4 / 2010

**С РОЖДЕСТВОМ
ХРИСТОВЫМ
И С НОВЫМ
ГОДОМ!**

**FROHE
WEIHNACHTEN
UND EIN GUTES
NEUES JAHR!**



Omsk, im Dezember 2010

Liebe Schwestern, Verwandte, Freunde und Bekannte!

Der sibirische Winter hat sich mit Schneestürmen und Kälte eingestellt, es ist wieder Advent und bald feiern wir Weihnachten. Alles hat für uns Schwestern in Omsk eine besondere Färbung – wir nehmen Abschied. Vieles uns Vertraute tun wir zum letzten Mal. Die Datscha haben wir bereits winterfest hinterlassen. Im November bis Anfang Dezember begleiteten wir zwei Exerzitienkurse, zusammen mit P. Alois Parg in Novosibirsk.

Mit Gottes Segen und Hilfe ist in den fast 16 Jahren viel gewachsen. Man sagt hier, dass die Lebensjahre in Sibirien doppelt zählen und irgendwie bestätigt das auch unser Gefühl: Es war eine lange Zeit und wir haben viel gelernt. Nicht nur die schöne, russische Sprache. Wir lernten von den Menschen hier, die das Leben lieben und feiern können, deren Geduld unendlich zu sein scheint und, deren Herzlichkeit uns mit so viel Wärme umgeben hat. Und wir konnten auch viel von dem geben, was unser Missionarinnen Christi – Sein ausmacht.

Nicht zuletzt haben uns die sibirische Landschaft, die ausgeprägten Jahreszeiten und das russische Leben geprägt. Auch wenn es dazwischen schwierige Phasen gab, es bleibt dabei: Insgesamt sind wir selber die am meisten Beschenkten ...

Nun ist entschieden, dass „Barmherzige Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul“ nach Omsk kommen und unseren Dienst in Pfarreien und Caritas weiterführen werden. Slowakische Schwestern dieser Gemeinschaft sind seit 8 Jahren bereits im Ural-Gebiet, in Nischnij Tagil im Einsatz, wir kennen uns also schon. Das ist für uns ein großer Trost in allen Abschiedsschmerzen.

Wie immer möchten wir Sie durch die Berichte, die nun folgen, an unserem Leben teilnehmen lassen:

„Ferien mit Gott“ vom 16.10. - 21.10.2010

– Tage der Erholung mit Sr. Juliane Lintner

Gewöhnlich bezeichnet man bei uns gemeinsame religiöse Kinderwochen: „Ferien mit Gott“. Nun, wir Pensionistinnen der katholischen Gemeinden in Omsk möchten von unseren besonderen „Ferien mit Gott“ erzählen.

Bei einem der regulären Treffen unseres Klubs „Hl. Anna und Joachim“ (unser Klub besteht übrigens 6 Jahre) las Sr. Juliane einen Brief vor. Es war eine Einladung zu Tagen der Erholung im „Haus Bethlehem“ unserer Diözese in Novosibirsk. Im Brief

hieß es, dass Fahrt- und Aufenthaltskosten von einem Sponsor, der nicht genannt werden wollte, übernommen werden. Sie können sich vorstellen, welche Verwunderung und Freude diese Nachricht ausgelöst hat, denn die meisten unserer Leute können es sich nicht leisten, in Erholung zu fahren, noch dazu in eine andere Stadt. Natürlich wollten alle mitfahren, doch der Gesundheitszustand erlaubte es schließlich nur einer Gruppe von 9 Mitgliedern, sich auf den Weg zu machen.

Die Organisation der Reise übernahm Sr. Juliane. Nach ein paar kleinen Aufregungen am Bahnhof, zwei von uns hatten ihren Reisepass vergessen, setzte sich der vornehme Transsib „Irtysch“ mit uns allen an Bord in Bewegung. Nach 8 Stunden Fahrt kamen wir am frühen Morgen in Novosibirsk an und erreichten auch bald darauf die Kurie. Dort empfing uns Sr. Maria Stadler, es gab heißen Tee und Kaffee. Wir packten unsere mitgebrachten Butterbrote aus und teilten sie miteinander. Dann konnten wir uns dort ausruhen, bis der Sonntagsgottesdienst begann.



Die Pensionistengruppe mit Sr. Juliana vor der Kathedrale in Novosibirsk

Manche von uns haben polnische Vorfahren, sie nutzten die Gelegenheit, den polnischen Gottesdienst mit Pfarrer Dariusch zu besuchen. Für einige war es überhaupt der erste Gottesdienst in der Kathedrale, noch dazu feierte Bischof Josef Werth selbst die Messe. Er begrute und segnete unsere Gruppe.

Nach der Messe brachte uns ein Kleinbus der Kurie nach Motschische, den Ort der Erholung am Rande der 2-Millionen-Stadt. Sr. Alexandra, die Administratorin des Hauses, nahm uns voll Liebe und Aufmerksamkeit auf. Sie führte uns durch das Haus, teilte uns die Zimmer zu und dann gab es ein gutes Mittagessen. Nach einem ausgiebigen Mittagsschlaf erkundeten wir die nähere Umgebung. Dann trafen wir uns im Gemeinschaftsraum, erzählten einander die ersten Eindrücke und besprachen unseren Plan für die nächsten Tage.

Wir stellten fest, dass in diesem Haus für alles gesorgt ist: Es gibt Bücher, Fernseher und Video, Spiele ... und das Allerwichtigste, eine Kapelle, in die wir jederzeit zum persönlichen und gemeinsamen Gebet gehen konnten.

Die Tage unserer Erholung im Haus Bethlehem vergingen wie im Flug: Das gemeinsame Beten, Betrachten von Texten der Bibel, Hören von geistlicher Musik, Anschauen guter Filme mit anschließendem Austausch, Spaziergänge im nahen Wald, zum Fluss, Ausflug in den Novosibirsker Tiergarten brachte uns einander näher und führte dazu, dass wir neue, bisher unbekannte Seiten aneinander entdecken konnten. Friede und Gnade herrschten im Haus. Ein großer Dank gebührt Sr. Alexandra und ihrem Personal, denn sie haben alles mit Liebe für uns getan. Möge Gott ihnen alles vergelten und ihren Dienst für die Menschen segnen.

Alles geht einmal zu Ende, auch unsere Zeit der Erholung. Am Abend des fünften Tages, nach einem herzlichen Abschied, brachte uns der Kleinbus, den Sr. Maria organisiert hatte, wieder zur Kathedrale, zur Abendmesse.

Zelebrant war der Neupriester der Diözese, Alexander Depperschmidt. Aus seinen Händen empfangen wir den Leib und das Blut Christi und am Ende des Gottesdienstes jede persönlich den Primizsegen. Als kleines Erinnerungsgeschenk gab er uns ein Bildchen mit dem Datum seiner Priesterweihe mit.



Froh, gestärkt und dankbar fuhren wir zum Bahnhof. Dorthin begleitete uns Valeria, eine Omskerin, die in Novosibirsk Musik studiert und in der Kathedrale aushilfsweise Orgel spielt und vorsingt. Sie freute sich sehr, als sie uns beim Gottesdienst entdeckte, und wollte sich nicht gleich wieder von uns trennen.

Wir danken dem himmlischen Vater für diese Zeit der Erholung, dafür, dass Er uns mit Seiner Liebe umgeben hat durch diese guten Menschen:

Sr. Alexandra, Sr. Maria und Sr. Juliana. Alle, die mit uns waren, uns halfen und für uns sorgten - möge Gott sie beschützen!

Im Namen der Pensionistengruppe: Semsikova Vera Petrovna

Sr. Paula Bickel berichtet:

Seit dem Jahre 2001 trifft sich in unserer Pfarrei „St. Georg“ in Omsk eine Frauengruppe zu einem monatlichen Exerzitienabend. Die Treffen entstanden nach einer Woche „Exerzitien im Alltag“. Die Teilnehmerinnen äußerten den Wunsch einer Weiterführung. So begannen wir, uns monatlich einmal zu treffen. Es hat sich ein einfacher Ablauf eingespielt und bewährt: Wir beginnen jeweils mit einem Gebet und einer kleinen Entspannungs- und Atemübung, wir lesen einen Schrifttext, halten Stille und tauschen uns anschließend über den Text aus: Was sagt mir das Wort Gottes für mein Leben, für meinen Alltag? In einer anschließenden Musikmeditation kann sich das, was mir wichtig geworden ist, noch mal vertiefen und weiter wirken. Den Abschluss bildet ein kurzes Abendgebet.

Die Teilnehmerinnen sind Pfarreimitglieder, Caritasmitarbeiterinnen, ehrenamtliche Helferinnen in Pfarrei und Caritas. Das Ziel dieser Treffen ist Stärkung und Begleitung unserer aktiven Frauen, die von Familie, Beruf und ehrenamtlicher Tätigkeit sehr gefordert sind und oft auch schwierige persönliche und familiäre Situationen zu bewältigen haben. Sie sollen eine Oase, einen Raum des geistlichen Auftankens, eine Vertiefung ihres Christseins finden. Wichtig ist dabei immer wieder, sich über die je eigenen Glaubens- und Lebenserfahrungen auszutauschen. Die Begleitung dieser Treffen hat mir auch selber viel gegeben und Freude gemacht.

Die Teilnehmerinnen haben in diesen 9 Jahren auch gewechselt, einige sind weggezogen, neue sind dazugekommen, einige sind von Anfang an dabei. Tatjana A., eine der ersten Stunde, berichtet selber über ihre Erfahrungen:

„Zum ersten Mal nahm ich vor ca. 9 Jahren an 10-tägigen Exerzitien teil. Allen Teilnehmerinnen haben diese Tage sehr gefallen und gut getan. Am Ende wollten wir uns aber nicht ganz davon trennen. Deshalb baten wir Sr. Paula, diese Exerzitien weiterzuführen, wenn auch nur einmal im Monat.

Für mich sind diese Treffen ein Geschenk, wofür ich Gott danke und das ich mit großer Freude annehme. Ich bin dankbar dafür, dass ich dadurch die Gegenwart Gottes in meinem Leben erfahren durfte, dass mir diese Erfahrungen auch in meinem alltäglichen Leben helfen und ich dadurch auf meinem geistlichen Weg weiterkomme. Ich kann meine Gedanken und Gefühle äußern, die mich während der Meditation des Schrifttextes bewegen, ohne fürchten zu müssen, damit nicht angenommen zu werden. Ich freue mich darüber, dass ich durch diese Treffen Frauen aus der Gemeinde und der Caritas begegnet bin, mit denen mich inzwischen eine freundschaft-

liche Beziehung verbindet. Durch diese geistlichen Übungen ist mein Leben heller und reicher geworden.“

Sr. Maria Stadler - Advent 2010

Für mich begann die Adventszeit – als eine Zeit der Erwartung - gefühlsmäßig bereits im Herbst. Es hängt mit einem meiner Mitarbeiter und seiner Familie zusammen.

Er, nennen wir ihn Vitalij, arbeitet, wie auch seine Frau seit gut fünf Jahren bei uns. Ihre Tochter Lisa ist diesen September in die erste Klasse gekommen. Dass Vitalij Alkoholprobleme hat, war „schon immer“ bekannt. In Russland heißt das allerdings noch nicht sehr viel. Es ist normal, dass viel und auch sehr viel getrunken wird. Es ist nichts Besonderes, wenn Mitarbeiter nach dem Wochenende oder nach Feiertagen ihre „Anlaufprobleme“ in der Arbeit haben und ihnen übermäßiger Alkoholkonsum noch anzusehen ist. In Russland gehört es, vor allem für Männer, zum guten Ton, dass immer wieder gemeinsam, auch viel, getrunken wird. Wie weit dann jemand ein ernst zu nehmendes Alkoholproblem hat, d. h. süchtig ist, ist schwer zu erkennen. Nun war es aber bei Vitalij im Herbst nicht mehr möglich, zu übersehen, dass sein alkoholisierter Zustand nicht nur auf ein freies Wochenende zurück zuführen ist.

Marina, seine Frau, erzählte Bischof Werth und mir, dass Vitalij und dessen Familie schon seit seiner Jugendzeit unter dessen Alkoholsucht leiden. Marina ist eine sehr beeindruckende und weise Frau. Sie sieht diese Sucht klar als Krankheit und versucht auch ihrer Tochter das nicht verständliche Verhalten des Vaters so zu erklären, dass es durch seine Krankheit verursacht wird. Marina meinte, dass Vitalij von seinem Vater, der ebenfalls Alkoholiker war, bereits entsprechend vorbelastet ist. Sie selbst kennt die Problematik des Alkoholismus auch aus eigener Erfahrung, da ihr eigener Vater Alkoholiker war. Sie will ihrer Tochter Lisa die gleichen traumatischen Erfahrungen gerne ersparen und ist nun mit ihrer Kraft und ihrem Vertrauen an ihre Grenzen gekommen. Die Aggression von Vitalij in seinem Alkoholismus richtet sich vor allem gegen Marina. Wir haben es schon sehr oft erlebt, dass in Russland die eigentlich Starken in der Familie die Frauen sind – so auch hier. Marina erzählte, dass die Ursprungsfamilie von Vitalij bereits jeden Kontakt mit ihm abgebrochen hat – sie sehen ihn nicht mehr als Neffen, Enkel oder Bruder an. Ihn gibt es für sie nicht mehr. Es ist klar, wenn Marina mit Lisa ihn verlassen würde, käme Vitalij schnell auf die Straße und er würde sich bald zu Tode trinken. Gleichzeitig ist Marina für Lisa verantwortlich und will sie vor den Folgen eines trinkenden Vaters schützen.

Mit Marina und Vitalij führten wir schließlich ein gemeinsames Gespräch über die Zukunft von Vitalij. Er selbst sagte, dass er immer wieder versucht hat, seine Sucht unter Kontrolle zu bringen, aber er merkt, dass medikamentöse Behandlung ihm auf Dauer nicht hilft. Er wünscht sich eine therapeutische Begleitung, da er gerne an die Ursachen seiner Sucht kommen möchte. Vitalij sagte, dass er gerne frei sein möchte von seiner Sucht. Er hat sich nicht unter Kontrolle, z. B. wenn er gegen Marina aggressiv ist, es aber gar nicht sein möchte. Er erlebt sich wie unter Zwang, nicht frei. Mit beiden überlegten wir zusammen, was es für nötige Schritte geben muss, damit dies gelingen könnte.

In der Nähe von St. Petersburg gibt es ein Therapiezentrum für Suchtkranke, das einen sehr guten Ruf hat. Vitalij hat nun bereits dort Kontakt aufgenommen und für den 20.12. einen Platz bekommen. Die Zeit bis dahin haben wir ihm an seine Seite einen väterlichen Mitarbeiter gestellt, der ihm hilft, zu arbeiten und nicht zu trinken. Bis zur Therapie in Petersburg geht Vitalij nun zu einer Gruppe der Anonymen Alkoholiker und wir sind mit ihm und mit Marina im dauernden Gespräch und kontrollieren, dass er die vereinbarten Schritte einhält. Wesentlich ist jedoch, dass er selbst wirklich den Wunsch zur Heilung hat.

Für mich ist diese Situation „Advent“ – eine sehr intensive Zeit der Heilserwartung. Gebe Gott, dass Vitalij und seine Familie wirklich Menschwerdung erleben dürfen. Ich möchte Sie und Euch sehr um Euer Gebet für diese Familie bitten.

Sr. Maria Elisabeth Jakubowitz schreibt:

Während ich diesen Weihnachtsgruß schreibe, bin ich noch in unserem Mutterhaus in Aachen. Vor meinem Fenster stürmt und schneit es, wie so oft in letzter Zeit. Das Wetter stimmt mich schon ein auf meinen Rückflug nach Omsk am 16. Dezember.

Die 3 Monate in Deutschland waren eine sehr interessante Zeit für mich, mit vielen schönen Begegnungen mit meinen Mitschwestern, meiner Familie, meinen Freunden und Bekannten. Mit großem Interesse habe ich auch die Natur beobachtet – den langen und bunten Herbst und den doch etwas anderen Winter.

Nun freue ich mich schon sehr darauf, Weihnachten und den Jahreswechsel noch einmal mit den Schwestern und den Gemeinden in Omsk zu feiern und die letzten Wochen unseres gemeinsamen Einsatzes miteinander zu leben. Gemeinsam mit Sr. Juliane und Sr. Paula komme ich Ende Februar wieder nach Deutschland, wo ich dann die letzten 4 Monate meines Sabbatjahres verbringen werde. Ich bin dankbar für die Möglichkeiten, die mir diese Zeit bietet, um dann Ende Juni mit neuen Kräften wieder zurückzukehren nach Sibirien, zu den Menschen, die uns allen so lieb und vertraut geworden sind.

Benjamin Abeln berichtet von seinem Einsatz als Zivildienstler:

Mein Name ist Benjamin Abeln ich bin 19 Jahre alt und komme aus Bremen. Ich habe dieses Jahr die Schule beendet und bin nun schon seit drei Monaten in Omsk, Russland, wo ich über das Bistum Osnabrück bei der örtlichen Caritas einen „Freiwilligen Dienst im Ausland“ mache.

Ich arbeite hier in verschiedenen Projekten der Caritas, wie dem Kinderklub und der Obdachlosenhilfe und helfe, wo noch eine Hand gebraucht wird.

In den drei Monaten, die ich schon hier bin, habe ich bereits so viele verschiedene Eindrücke gesammelt, dass es gar nicht so einfach ist, alles in annehmbar kurzer Form zu schildern.



Benjamin Abeln

Meine Russischlehrerin, die mich in Bremen auf den Aufenthalt hier vorbereitete, sagte zu mir, dass ich mich zuerst wie in Europa fühlen würde und es eine Weile dauern würde, bis ich begreifen würde, dass hier ganz und gar nicht Europa ist.

Ich glaube, dass sie damit durchaus recht hat. Russland heißt für mich viel Neues entdecken und es braucht in der Tat Zeit, um zu entdecken, wie sehr sich hier ganz vieles von Deutschland unterscheidet. Es ist für mich sehr spannend, die doch andere Kultur hier nach und nach kennen zu lernen, ein Prozess, der wohl gerade erst angefangen hat.

Ich konnte bereits ein wenig herumreisen, war schon in Novosibirsk, Tscheljabinsk und auch ein kleines Dorf unweit von Omsk, Serebropolje, auf Deutsch Silberfeld, durfte ich schon mehrmals besuchen. Definitiv eine der schönsten Erfahrungen ist die russische Gastfreundschaft. Ich wurde hier von Menschen, die ich gerade zum ersten Mal gesehen habe, so unfassbar herzlich begrüßt und aufgenommen, wie man es, zumindest aber ich, in Deutschland keineswegs gewohnt ist. Ebenfalls erstaunlich ist, wie Literatur beflissen viele Russen sind. Es hat mich hier schon einige Male in Verlegenheit gebracht, wenn ich das Gefühl hatte, dass mein Gegenüber mehr Ahnung von deutscher Literatur hat als ich.

Ich habe schon einige wirklich klasse Menschen hier kennengelernt.

Bei der Arbeit in der Caritas konnte ich aber auch erfahren, dass Russland, obwohl es hier an mancher Stelle sehr aufstrebend erscheint, nach wie vor große gesellschaftliche Probleme hat.

Die Caritas gibt jeden Tag über 150 Mahlzeiten für Bedürftige aus und es gibt zusätzlich noch eine Lebensmittelhilfe, die Bedürftige mit Grundnahrungsmitteln unterstützt. Abnehmer dafür gibt es wirklich genug. Das liegt zum einen sicherlich auch an sozialer Verwahrlosung und Alkoholismus, aber nicht zuletzt sind Löhne für normale Arbeitsstellen und Pensionen hier so gering, dass man sich fragen muss, wie die Menschen bei nicht gerade billigeren Preisen und hohen Kosten für Wohnraum mit dem Geld auskommen sollen.



Benjamin Abeln im Kinderklub

Besonders schwer haben es hier die Obdachlosen. Ich war jetzt, wo der Winter erst gerade begonnen hat, bei minus zwanzig Grad und auch schon bei knapp minus dreißig Grad draußen mit der mobilen Obdachlosen-Ambulanz.

Dort versteht man, was Durchgefrorensein bedeutet und man sieht Menschen, die bei dem harten Winter hier wirklich ums Überleben kämpfen müssen. Kein Mensch hat es verdient, so leben zu müssen.

Das ist nicht einfach. Aber die Caritas kann den Menschen hier mit ihrer Arbeit zumindest etwas helfen und somit bin ich sicher, dass die Arbeit hier richtig und gut ist.

Zum Schluss unseres Weihnachtsbriefes bedanken wir uns herzlich für alle Solidarität und Unterstützung in all den Jahren. Nach unserem letzten Rundbrief, in dem wir die Beendigung unseres Einsatzes angekündigt haben, bekamen wir verständnisvolle und ermutigende Rückmeldungen, dafür danken wir sehr! Wir hoffen, dass wir die Pfarreien und die Caritas in Omsk auch in Zukunft noch unterstützen können, dazu brauchen wir Ihre Hilfe auch weiterhin.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes Jahr 2011 wünschen Ihnen die - noch -

Omsker Schwestern

Sr. Paula Bickel

Sr. Juliana Kinkes

Sr. Maria Jodke

Sr. Elisabeth Jakubowitz

IHRE SPENDEN ERREICHEN UNS ÜBER:



Spendenkonto 10 30 10 10 10
Pax-Bank eG, Aachen - BLZ 370 601 93

IHRE ANSPRECHPARTNER

OMSK/NOVOSIBIRSK:
SR. MARIA ELISABETH JAKUBOWITZ
jakubowitz@mail.ru

AACHEN:
SR. M. IRMTRAUD THURN SPSF
sibirienhilfe@schervier-orden.de